

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Nur nicht lästig werden, Bengels,
wir werden Euch ja Kopien
schicken.“

Triftiger Grund.

Chnöpfli und Stutz sitzen beim Bier; auf dem Tisch steht ein Körbchen mit Salzbrötchen. Fragt Stutz: „Du Chnöpfli, weißt du warum daß kein Beck de mittler Teil au de Chümmiweggen ässe tuet?“

„Rei Ahnig, warum setted Becke grad 's Best müd esse“ erwidert Knöpfli.

„Verstahst Chnöpfli, wenn d'Becke vo de Chümmiwegge de mittler Teil usefrästed, so chönnted s'es nümme verchause, ver-schtahst jetze?“

*

Die Pfingstpartie.

Das Schönste, was es auf der Welt gibt, ist ohne Zweifel die Pfingstpartie.

In aller Herrgottsfröhe heraus aus den

Federn, hinein in den taufrischen, sonnenfunkelnden Maienmorgen, Sonne im Herzen und ein Lied auf den Lippen — so haben es die Dichter besungen, so muß es sein, so ist es.

Also hatte es auch Frau Borrnann beschlossen, und Herr Borrnann war einverstanden gewesen. (Wer Frau Borrnann kennt, begreift das.)

Und der Weder schritt am ersten Pfingstfeiertag früh halb vier Uhr. Herr Borrnann rieb sich die Augen; er blickte zum Fenster, und ein lichter Himmelschein verklärte seine Züge.

„Gott sei Dank! Es regnet!“ flüsterte er aus tiefstem Herzensgrund und drehte sich beruhigt auf die andere Seite.

Trost

Man sagt, du seiest Pessimist und kränklich im Gemüt, weil du schon reich an Jahren bist und folglich bald verblüht.

Greif dieserthalben nicht zu Gift, kauf lieber aus dem Gelde dir Puder, Schminke, Lippenstift, und wirke als Gemälde.

Und weg ist dein Martyrium.

Auf einer Auktion trägt meistens ein Altertum den höchsten Preis davon. p. 3